



## Einleitung

Der zweite Teil dieser Studie (gesamtnationale Tendenzen) sollte einen allgemeinen Überblick über die Entwicklungstendenzen auf wirtschaftlicher, sozialer und politischer Ebene vermitteln. Dafür wurde von regionalen Differenzierungen abstrahiert. Der mexikanische Agrarsektor bietet jedoch kein homogenes Bild. Neben Regionen mit starker Subsistenzproduktion und noch stärkerer Verankerung von präkapitalistischen Produktions- und Ausbeutungsverhältnissen existierten andere, in denen die kapitalistische Produktionsweise bis zur Jahrhundertwende Fuß gefaßt hatte, und die schon stärker in den Binnen- und Außenmarkt integriert waren.

Entsprechend der regional unterschiedlichen Entwicklung des Kapitalismus und seinen unterschiedlichen Ausgangsbedingungen nahm der weitere gesellschaftliche Differenzierungsprozeß unterschiedliche Charakteristika an, die aus der allgemeinen Statistik nicht ohne weiteres erkennbar sind. In diesem Sinne gewinnt die Untersuchung regionaler Besonderheiten zunehmend an Bedeutung. Dies um so mehr, als sich im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts die Unterschiede weiter akzentuierten und das heutige Bild des mexikanischen Agrarsektors entscheidend beeinflußt haben.

Schwerpunkt der nachstehenden Analyse bilden die Transformationsprozesse auf ökonomischer und sozialer Ebene im Nordosten Mexikos, dargestellt am Beispiel der sog. Zitrusregion von Nuevo León.

### I. Nuevo Leon - Von der Unabhängigkeit zum Ausbruch der Revolution, 1820-1910

Da in vorangegangenen Kapiteln bereits auf die wesentlichen politischen Ereignisse dieser Epoche eingegangen wurde, sollen an dieser Stelle nur noch die zum Verständnis der Regionalentwicklung wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Momente in den Blickpunkt gerückt werden. Der Schwerpunkt der nachstehenden Analyse liegt dabei auf der sozioökonomischen Ebene und hier wiederum in erster Linie auf der Entwicklung der heutigen Zitrusregion.

#### I.1. Die politische Entwicklung

Nachdem sich Mexiko von der spanischen Kolonialherrschaft befreit hatte, integrierte sich Nuevo León 1824 in die entstandene mexikanische Föderation. Schon im Unabhängigkeitskrieg aber auch in den Mitte des 19. Jahrhunderts folgenden bürgerkriegsartigen Auseinandersetzungen zwischen Liberalen und Konservativen

nahm Nuevo León eher eine Randposition ein. Die Konflikte artikulierten sich hier in weitaus geringerem Maße als im Zentrum des Landes. Die unterschiedlichen sozioökonomischen und politischen Entwicklungsbedingungen Nuevo Leóns während der Kolonialzeit sowie seine räumliche Distanz zum kolonialen Machtzentrum (Mexiko-Stadt) hatten die Basis für seine Sonderstellung gelegt, die sich nach der Unabhängigkeit in der Herausbildung einer weitgehend autonom von der Zentralregierung in Mexiko-Stadt handelnden Regionalmacht im Nordosten des Landes artikuliert. Während Mexiko Mitte der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts von einer wachsenden politischen Instabilität erfaßt wurde, zeigte sich andererseits in Nuevo León eine ungewöhnliche politische Kontinuität unter Führung des Gouverneurs Santiago Vidaurri.

Die wirtschaftliche Basis für diese politische Sonderrolle Nuevo Leóns ist in erster Linie in der Abtrennung des Staates Texas von Mexiko durch die USA zu suchen. Nach der Annexion von Texas nahm der Handel Nuevo Leóns mit der nordamerikanischen Föderation sprunghaft zu, wobei vor allem der Schmuggel spektakulär anwuchs, was den mexikanischen Staat erhebliche Mindereinnahmen aus Zöllen und Steuern kostete. Beim Versuch, die Handelsaktivitäten zu normalisieren, spielte Santiago Vidaurri eine entscheidende Rolle.<sup>1</sup>

Schon kurze Zeit nach seinem Amtsantritt (1855) dehnte Vidaurri seinen politischen und militärischen Einflußbereich auf den Nachbarstaat Coahuila aus, um ihn ein Jahr später - gegen den Willen der Zentralregierung - Nuevo León anzugliedern.<sup>2</sup> Wenngleich Vidaurri entschiedener Anhänger der liberalen Ideen war, befand er sich in teilweise offenem Widerspruch zu Projekten der liberalen Bundesregierung. Dies zeigte sich deutlich in seinen zollpolitischen Initiativen. Da der Krieg mit den indianischen Nomadenvölkern sehr kostspielig war (er verschlang 85% des Regierungshaushaltes), versuchte Vidaurri, neue Geldquellen zu erschließen. Er zwang deshalb nicht nur die lokalen Händler, dem Staat Kredite und Darlehen zu gewähren, sondern vergriff sich auch an Einnahmequellen der Bundesregierung: in erster Linie an Zöllen und Steuern auf den Handel mit Metallen.<sup>3</sup> Um den Schmuggel einzudämmen und entsprechend das Einkommen der Regierung - und zwar nur der von Nuevo León - zu erhöhen, senkte Vidaurri in seinem Einflußbereich die Zollsätze (sie lagen teilweise um 50-60% unter den Tarifen, die die Bundesregierung festgelegt hatte) und ernannte Monterrey zum Zollverwaltungszentrum.<sup>4</sup>

Diese Zollpolitik öffnete die Landesgrenzen für ausländische Waren, was den Aktionsradius des nuevoleonischen Handelskapitals stark erweiterte und die Herausbildung großer Kapitale stimulierte. Diese Entwicklungen erleichterte einige Jahrzehnte später die Industrialisierung von Monterrey.<sup>5</sup>

Wenngleich Vidaurris Wirtschaftspolitik zwar liberalen Grundsätzen entsprach, so war sie doch Gegenstand wachsender Konflikte zwischen Nuevo León und der liberalen Bundesregierung unter Juárez, was schließlich dazu führte, daß Vidaurri mit den Liberalen brach und zu den Konservativen überlief. Nachdem die konservativen